

# AUSTRALIEN

1998



## TAGEBUCH

AUFGESCHRIEBEN VON JOHANN VIGL

### **Freitag, 25.09.98**

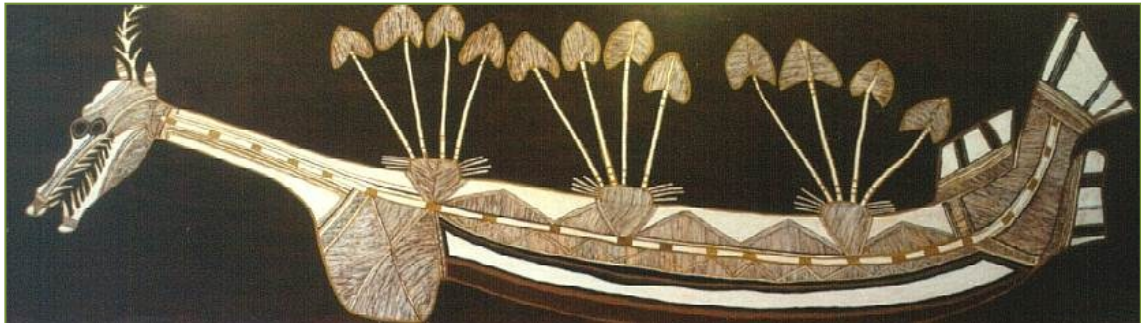
Wir fliegen von Innsbruck nach Frankfurt und von dort nach Bangkok.

### **Samstag, 26.09.98**

Von Bangkok geht es nach Singapore. Dort habe ich einen Termin mit Anton Nigg, einem ausgewanderten Grinner, vereinbart. Aber Anton ist leider wegen eines Unfalls verhindert, und ich habe umsonst aus dem Transit ausgecheckt. Zum Abflug nach Darwin bin ich früh genug wieder zurück. Aber ich hatte dadurch schon einen Vorgeschmack auf das subtropische Klima.

### **Sonntag, 27.09.98**

Um 04.30 Ortszeit landen wir in Darwin.



Aborigines-Kunst am Darwin-Airport

Weil um diese Zeit alles geschlossen ist, bleiben wir im Flughafen und warten, bis es Zeit wird, in die Stadt zu fahren. Mit zwei Taxis fahren wir dann um 8.00 Uhr beim Autovermieter vor und übernehmen zwei Toyota Land Cruiser. Beim Übernehmen der Autos erleben wir den ersten Tropenregen. Es ist zwar noch keine Regenzeit, aber ab und zu regnet es auch außerhalb der Regenzeit.

In Palmerston, etwas außerhalb von Darwin, kaufen wir zum ersten Mal ein. Dann fahren wir über Noonamat zum Richfield National Park und anschließend zum Perry Springs Naturreservat. Am Walker Creek machen wir Zwischenstation. Willi gelingt es im militärischen Anschleichstil, zwei Nacktbadende in die Büsche zu scheuchen.

Am Abend erreichen wir die Wangi Falls, wo wir einen schönen Campingplatz mit See und Wasserfall finden. Das Wasser hat 23°, die Luft 30° bei hoher Luftfeuchtigkeit, in der Nacht kühlt es auf 25° ab. Wir liegen deshalb nackt auf den Matten im Zelt. Die Mattenaufgaben, die uns Leo genäht hat, bewähren sich jetzt. Denn sonst würden wir nackt auf dem Kunststoff der Matte liegen. Der Hunger ist nicht groß, deshalb essen wir nur eine Suppe und trinken Tee mit Rum für den Kreislauf.

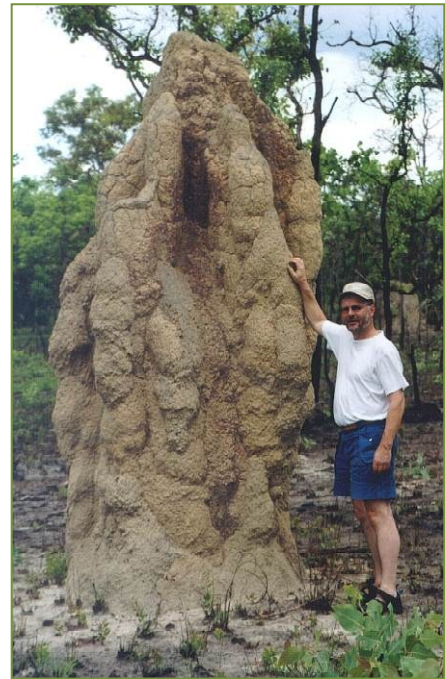
### **Montag, 28.09.98**

Auf einer typisch australischen Schotterstraße fahren wir zu den Termite Mounds, den Termitentürmen. Wenn man bedenkt, daß es sich bei den Termiten um nichts anderes als Ameisen in der Größe unserer Waldameisen handelt, bauen sie ähnlich gigantische

Bauwerke wie die Wolkenkratzer der Menschen. Der einzige Unterschied ist der, daß die Termiten das schon seit Jahrmillionen machen, und die Menschen erst seit kurzem. Auf einer Hochebene stehen sie wie imposante Grabsteine auf einem Friedhof in lockerer Anordnung.

Später entdecken wir, daß wir auf der falschen Strecke unterwegs sind - nach Batchelor. Mit Junggesellen wollen wir aber nichts zu tun haben, also drehen wir um und suchen nach der richtigen Straße. Bald darauf müssen wir feststellen, daß diese Straße leider gesperrt ist. Aber bis zum Sandy Creek kommt man durch. Also fahren wir hin, gehen zu Fuß die 1700 m bis zum Wasserfall und baden im darunter liegenden kühlen See.

So hoch können Termitenhügel sein.



Die Termitenhügel stehen da wie Grabsteine auf einem Friedhof.



ein australisches Ungeheuer

Auf dem Rückweg landen wir wohl oder übel doch in Batchelor. An einer Tankstelle löschen wir unseren Durst und trinken ein paar Bierchen. Ein paar Tage später werde ich nach langem Grübeln draufkommen,



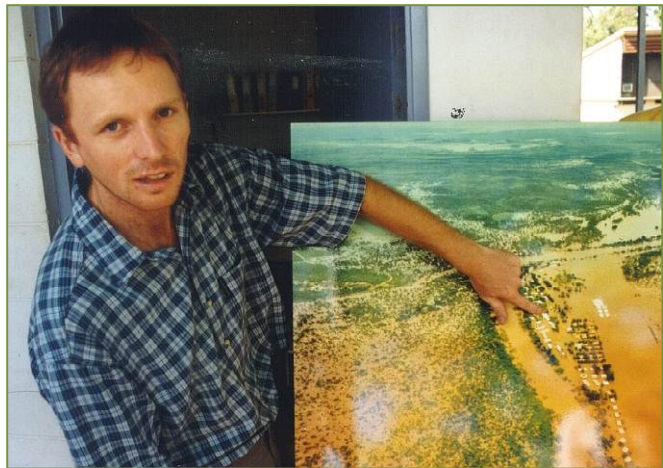
Badefreuden im sonst so trockenen Land

daß ich vermutlich hier meine Kreditkarte angebaut habe. Die Tankstellen-Lady mäht mit Inbrunst den kümmerlichen Rasen. Der Boden ist aber so trocken, daß die dabei eine riesige Staubwolke aufwirbelt. Da hätte sie die paar kümmerlichen Gräslein doch gleich ungeschoren lassen können.

Wir fahren jetzt durch bis Daly River, wo Andreas Roilo, ein ausgewandeter Imster, wohnt. Er arbeitet in einem Aborigine - Dorf als Finanzminister. Für Aborigine - Gebiete gilt aber prinzipiell: "Einfahrt verboten!" Man darf nur mit Genehmigung hinein. Weil wir diese aber noch nicht haben, entschließen wir uns, in der nahe gelegenen Mango Farm zu übernachten und Andreas erst morgen nach telefonischer Anmeldung zu besuchen. Wir machen es uns also unter hohen Mangobäumen gemütlich und passen auf, daß uns nicht eine herunterfallende Mango erschlägt. Es gibt hier eine große Camping Kitchen, und wir kochen groß auf - Grießsuppe und Spaghetti. Siegi hatte ein bißchen Akklimatisationsprobleme, aber heute geht es ihm schon ganz gut. Otto will unbedingt Krokodile fangen und geht mit Stirnlampe zum Fluß. Gebi leistet mir Gesellschaft bei Tee mit - eh schon wissen.

### **Dienstag, 29.09.98**

Zum Frühstück vertilgen wir 12 Eier mit viel Butter, der sonst in der Hitze schlecht werden würde. Dann fahren wir zu Andreas, einem ehemaligen Schüler von mir. Er gibt uns Tips, wo wir hinfahren und was wir anschauen sollten.



Andreas zeigt uns eine Luftaufnahme der Überschwemmung vor zwei Jahren.

Im Dorf der Aborigines ist heute viel los. Andreas erklärt uns, daß heute Premierminister - Wahlen sind. Und dazu sind auch die Ureinwohner eingeladen. Sie kommen von überall aus dem Outback her, meistens mit der gesamten Familie.



Wen wundert es, daß es hier Buschbrände gibt?

Nach herzlichem Abschied von unserem Imster Australier fahren wir auf dem Stewart Highway nach Kathrine und dann auf dem Victoria Highway weiter bis nach Victoria River. Bei einer Tankstelle finden wir einen großen RV-Park. Wir finden ein Flugdach, groß genug, daß wir alle darunter Platz finden. Deshalb stellen wir keine Zelte auf und ersparen uns so einiges an Arbeit.

Nach Suppe und Schölfelern lege ich mich sofort hin, weil ich etwas mitgenommen bin. Ich kann aber nicht schlafen und beginne, über meinen Zustand nachzudenken. Da fällt mir ein, daß ich vielleicht zu wenig getrunken haben könnte. Bei dieser Hitze von bis zu 40° sollte man täglich etwa 5 l trinken. Ich beschließe, noch einmal aufzustehen und den Flüssigkeitsverlust auszugleichen. Und siehe da: Nach 3 Litern bin ich wieder wohlauf und schlafe wie ein Murmeltier.

### Mittwoch, 30.09.98



Flaschenbäume am Wasser



magere Kühe im trockenen Gras

Leo jammert über schlechten Schlaf. Hat er womöglich auch zu wenig getrunken? Er sagt, er hätte keinen Durst. Aber wahrscheinlich müssen wir einfach eine bestimmte Menge trinken, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob wir Durst haben oder nicht.

Wie jeden Morgen, an dem wir in Wassernähe sind, wecken uns Kakadus und andere gefiederte Schreihälse in aller Herrgottsfrühe. Das ist natürlich gut für unseren Tagesablauf, denn an ein Verschlafen ist bei diesem Krach nicht zu denken. Manch einer von uns beschimpft die lauten Vögel, weil sie sich zum Schreien ausgerechnet immer die Nähe unserer Schlafplätze aussuchen. Aber, sei es wie es sei. Auf alle Fälle sind wir um 8.00 Uhr schon unterwegs.

Road Train - ein sehr imposantes Gefährt. Vorsicht beim Über-holen ist angebracht.



Vor dem Städtchen Kununurra überqueren wir die Regionalgrenze und müssen an einem Checkpoint den Honig abgeben. Mehr haben wir an frischen Landwirtschaftsprodukten nicht zu bieten. Wie wir erfahren, geht es um eine Insektenart, die nicht eingeschleppt werden sollte. In Kununurra ist es wieder einmal an der Zeit, einzukaufen. Dabei stelle ich fest, daß ich meine Kreditkarte verloren habe. Nach ein paar Telefonaten ist sie gesperrt. Es hat keinen Sinn, eine Ersatzkarte zu bestellen, weil wir ja im Outback nicht zu finden sind. Daher werde ich die restliche Zeit wohl geldlos verbringen müssen. In der Stadt hält es uns nicht lange, und wir ziehen weiter nach Süden zu den Bungle Bungles.



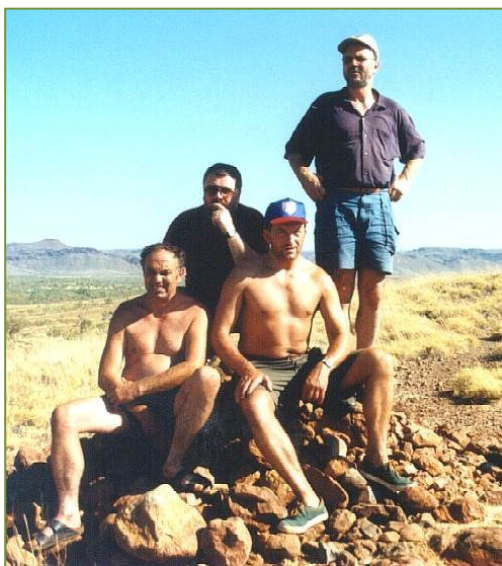
der Weg in die Bungle Bungles...



...und so sehen sie aus

Zum ersten Mal heißt es: Allrad und Untersetzung einschalten! Eine 53 km lange Allradstrecke fordert die Fahrer bis zur Erschöpfung, denn es geht ja schon dem Ende des Tages zu. Wir beeilen uns, so gut es eben geht, um noch beim letzten Tageslicht den Campingplatz zu erreichen. Aus Erfahrung wissen wir ja schon, daß in Australien der Übergang vom Tag zur Nacht ziemlich schnell vor sich geht. Aber seit wir unsere Lampe haben, können wir auch noch in der Nacht kochen, essen und beisammensitzen. Heute beschließen wir den Tag mit Suppe, Gröstel und einer Bundesheer - Diskussion mit Otto.

### **Donnerstag, 01.10.98**



Wenn wir schon in einem weltberühmten buckligen Hügelland sind, müssen wir auch hinauf auf einen dieser Buckel. Wir machen uns gleich nach dem Frühstück auf den Weg und stehen nach kurzem, aber wegen der Hitze anstrengenden Marsch bald oben. Der Blick in das offene, außerhalb der Bungle Bungles tiefer gelegen Land ist atemberaubend. Noch nie haben wir solche Weiten gesehen.

Otto ist schlecht von der gestrigen hitzigen Diskussion - oder etwa doch vom R-Tee? (R steht für Rum)

Als wir wieder draußen sind, sehen wir an einer nahe gelegenen Tankstelle einen kleinen Hubschrauber stehen. Willi, Peter und Otto beschließen spontan, sich die Bungle Bungles noch von oben anzusehen. Sie handeln mit dem Piloten einen guten Preis aus, und bald schon sind sie in der Luft.



Willi ist der Pilot...



...und schon sind sie in der Luft

Sie haben es ja gewußt: Von oben sehen die Bungle Bungles noch bedeutend imposanter aus als von unten. Aber ein bißchen oben waren wir ja auch, nur nicht mit dem Hubschrauber.

Zurück auf dem Highway geht es in Richtung Gibb River Road, die uns in Richtung Westen durch die Kimberly Mountains führen soll. Siehe da, hier hat es glatt vor etwa einer Woche geregnet, und wir müssen in den Senken furten, weil da noch das Wasser steht.



In Island an der Tagesordnung, in Australien sehr selten: Furten

Bei Neil und Lorraine finden wir für die heutige Nacht ein gemütliches Quartier aus Wellblech. Wir haben es sogar geschafft, um 10 \$ pro Kopf in den Zimmern schlafen zu dürfen. So sparen wir uns das Aufstellen der Zelte und können uns gleich den Wurstnudeln widmen. Neils Biervorrat leidet ein bißchen unter unserer Anwesenheit, dafür darf er von unserem Rum kosten, und als Gegenleistung präsentiert er uns das australische Gegenstück zu unserem Hochprozentigen.

## Freitag, 02.10.98

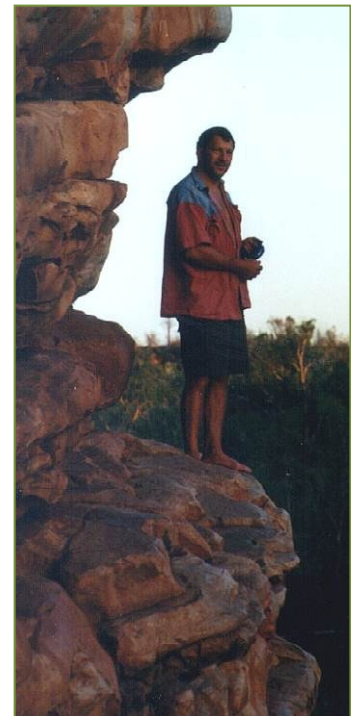
Am frühen Morgen steht Gebi auf und geht mit Neils Ködern fischen, sogar mit Erfolg. Das Ergebnis wird natürlich sofort verspeist, dann begeben wir uns wieder on the road. Noch nie im Leben habe ich so eine Rumpelpiste erlebt. Es beutelt und schüttelt die Autos, daß man befürchten muß, das Vehikel löse sich in seine Bestandteile auf. Bei Jacks Water Hole (=Wasserloch) trinken wir ein Bier, dann fahren wir weiter bis nach Mt. Barnett. Dort gibt es einen großen Campingplatz am Mahanni Gorge. Es ist wunderschön hier. Der kleine See ist eingerahmt von weißem Sand, geschliffenem Fels, Gras und Bäumen.

Das Schwimmen und Abkühlen will hier kein Ende nehmen. Nur mit Widerwillen gehen wir ans Aufstellen der Zelte und ans Kochen. Gut, daß wir früh dran sind und so den Rest des Tages genießen können. Mich trifft es natürlich zum Kochen. Wir haben heute Fleisch gekauft, und ich fabriziere ein gutes feuriges Gulasch, das wir zum Sonnenuntergang verspeisen.



wie eine Oase in der Wüste - der Mahanni Gorge

Gebi hat eine Superidee: Er will aus Schnüren eine Hängematte bauen. Fleißig beginnt er zu knüpfen, und bald ist das Geflecht für einen ersten Liegeversuch fertig. Wir schaffen es leider nicht mehr, die Kameras schußfertig zu machen, da liegt er schon fluchend am Boden. Aufgrund dieses Mißerfolges entschließt er sich, mit Peter auf einem Felsvorsprung direkt über dem Wasser zu schlafen. Das hat den Vorteil, daß das Morgenbad mit einem Köpfler direkt aus dem Schlafsack in Angriff genommen werden kann.



Gebi an seinem Schlafplatz

## Samstag, 03.10.98

Weil wir es bis Derby nicht mehr weit haben, lassen wir uns mit dem Morgenbad, dem Frühstück und dem Zusammenpacken richtig Zeit. Noch ein letztes Mal genießen wir diesen wunderbaren Ort, dann machen wir uns auf den Weg. Um die Mittagszeit machen wir einen Abstecher an den Windjana Gorge. Es fließt zwar kein Wasser durch die Schlucht, aber einige Tümpel sind noch da, in denen sich Süßwasserkrokodile und Zebrafische tummeln.

Bevor wir nach Derby kommen, erleben wir unsere erste lange australische Gerade - 54 km. Für Tiroler Verhältnisse ist das unvorstellbar, aber in Australien gibt es auch längere schnurgerade Strecken, so etwa im Süden eine 500 km lange kerzengerade Eisenbahnstrecke.

In Derby kaufen wir ein paar Kleinigkeiten ein, dann fahren wir auf einen riesigen RV-Park. Wir haben auch Bier gekauft, aber dazu mußten wir eine Küchenbox ausräumen, um das Bier gemeinsam mit einem großen Beutel Eiswürfel hineingeben zu können. Nur so bleibt das Bier ein paar Stunden trinkbar. Am Abend essen wir Suppe und einen Libanesischen Kartoffel-Eintopf.

### **Sonntag, 04.10.98**

Am Campingplatz gibt es gute Sanitäranlagen, und wir duschen noch ausgiebig, bevor wir uns auf den Weg machen. Jetzt geht es weiter hinaus nach Westen nach Broome. In einem Roadhouse heißt es cool: "No beer before midday." Mittag ist es leider noch nicht, also nuckeln wir weiter an unseren vorbereiteten Saftflaschen. Broome ist eine größere Stadt, aber es ist Sonntag, und die Einkaufsmöglichkeiten sind begrenzt. In Chinatown finden wir etwas zu essen und ein paar Kleinigkeiten. Gebi kauft sich nach dem Mißerfolg mit dem Selberbasteln eine richtige Hängematte.

Etwas außerhalb der Stadt besichtigen wir eine Krokodilfarm, die sich mit der Zucht von vielen verschiedenen Krokodilarten beschäftigt. Die Krokodile werden aus den Eiern künstlich gebrütet und dann bis zur Geschlechtsreife großgezogen. So gelingt es, auch bedrohte Arten wieder zu vermehren. Wir nehmen an einer Führung teil, und wir erleben auch die große Fütterung mit Hennen. Dabei können wir beobachten, wie schnell und unberechenbar Krokodile sein können.



ein friedlich aussehendes Krokodil, aber leider unberechenbar

Zum Campieren fahren wir der Küste entlang nach Süden, bis wir an eine Vogelschutzwarte kommen. Wir essen Minestrone, Kasnudeln und Salat. Nachher helfen wir noch einem Vogelkundler, seinen Beobachtungsstand an einen neuen Platz zu schaffen. Als die vielen Vögel schlafen gehen, tun wir es ihnen gleich.

## **Montag, 05.10.98**

Otto und ich haben auf das Zelt verzichtet und unter freiem Himmel geschlafen. Dabei haben wir festgestellt, daß es in der Nacht vom Meer her ganz ordentlich taut. Das hatte zur Folge, daß wir am Morgen naß waren. Heute fahren wir am Rand der Großen Sandwüste entlang. Von der eigentlichen Wüste sehen wir aber nichts, denn die Straße führt dem Grüngürtel entlang. Es ist aber sehr trocken, und die Vegetation ist sehr dürftig.

Heute wollen wir am Strand campieren, wir finden aber lange keine Straße, die zum Strand führt. Endlich, am westlichen Ende des Eighty Mile Beach, finden wir einen Campingplatz. Sofort nach dem Abstellen der Autos gehen wir barfuß zum Strand, um die Füße zu baden. Dann geben wir uns ein Barbecue: Lammkotelettes, Rindssteaks und Würste, Kartoffeln und Salat.



80 km Strand mit Sand, Sonne und Meer

In der Nacht lassen Otto und ich die Moskitonetze offen, damit es im Zelt besser durchzieht. Aber dann wachen wir auf, weil eine Mückeninvasion stattfindet. Nach dem Schließen der Netze und einem Mückenmassaker im Zelt schlafen wir kratzend und fluchend wieder ein.

## **Dienstag, 06.10.98**

Zum Frühstück sitzen wir, wie schon gestern am Abend, an zwei Campingtischen unter einem Sonnenschutzdach und genießen unser freies Leben. Die Luft ist wesentlich trockener als im Norden, und in der Nacht kühlt es auch merklich ab. Heute werden wir am Hottest Point vorbei fahren, und dann wird es nach Süden zu immer kühler. Auch die Tage werden länger, und der Übergang vom Tag zur Nacht ist nicht mehr so radikal. Wir freuen uns schon sehr darauf.



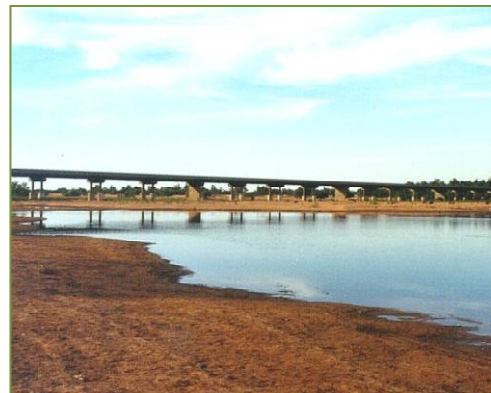
Eine von Wind und Erosion gezeichnete Landschaft bringt solche Blütenpracht hervor.

Im Pardoo Roadhouse wollen wir uns ein Bier genehmigen. Aber da heißt es: "Nur zum Essen." Wir haben aber keinen Hunger. Daher verhandeln wir lang und intensiv und erreichen folgenden Kompromiß: Wir bestellen 1 Hamburger und 7 Bier. Die Kellnerin sieht mit Vergnügen zu, wie jeder einen Bissen Hamburger verschlingt und ein Bier dazu trinkt.

In der Hafenstadt Port Headland müssen wir einkaufen, Geld abheben und Postkarten schreiben. Siegi ist der Meinung, daß die Bankomatkarte funktionieren müßte. Mit meiner Hilfe finden wir nach einigen Versuchen die richtige Methode, und jeder ist wieder mit Bargeld eingedeckt, sogar ich. Einiges davon müssen wir pflichtgemäß beim Kassier Willi abliefern. Etwa 50 km außerhalb finden wir am Yule River einen Rastplatz, an dem es sich auch campieren läßt. Wasser haben wir im Auto, denn im Fluß gibt es nur stehendes Restwasser vom letzten Regen. Nach dem Essen gibt es einen irischen Whisky auf das Wohl von Otto, dem edlen Spender.



ein gemütliches Camp am Flußufer  
unter Eukalyptusbäumen

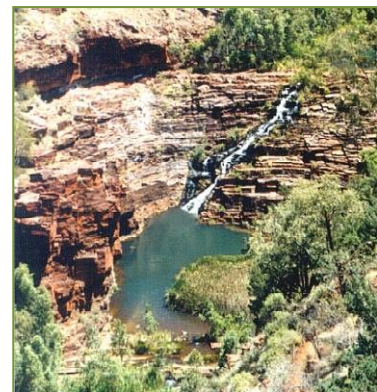


nur Restwasser im Fluß

### **Mittwoch, 07.10.98**

Einen Rest von Nudeln und Salat vertilgen Peter und ich zum Frühstück, dann räumen wir das Lager zusammen. Die Nacht war wohlthuend frisch, und am Morgen konnte man frühstücken, ohne gleich ins Schwitzen zu kommen. Jetzt geht es weiter nach Süden zum Karijini Nationalpark.

Dort gibt es einige Gorges (Schluchten) mit tiefen Pools. Den ersten davon wählen wir aus und liegen gerade richtig. Ein über warmen Fels rinnender Bach, ein tiefes Becken mit kühlem Wasser, da lohnt es sich schon, ein paar Minuten zu Fuß zu gehen. Das Typische an diesen Gorges ist, daß sie in ebene Landschaft eingeschnitten sind und man sie nur aus der Luft oder durch Zufall finden könnte. Man sieht sie erst, wenn man direkt am Abgrund steht.



ein Wunder der Natur

In Tom Price bleiben wir über Nacht. Am Campingplatz kaufen wir Bier und Eis, aber es fehlt uns wieder einmal die Box. Die Chefin ist nicht kleinlich und leiht uns eine. Als wir die Zelte aufstellen, kommt ein Aussie vorbei und will uns zwei Oldtimer verkaufen. Er habe gehört, daß die Deutschen einen guten Preis zahlen, sagt er. Wir sind es ja schon gewohnt, daß man uns für Deutsche hält, aber für Oldtimer interessiert sich bestenfalls unser Willi. Und nachdem der Einheimische meint, wir kaufen Autos nur aufgrund eines Fotos, erledigt sich die Sache bald.

Heute gibt es Nudelsuppe mit Würstchen und Omelettes. Es gibt hier auch ein Telefon, und so wird vielfach zu Hause angerufen. Wir erfahren, daß es in Tirol kühl und regnerisch ist, und so fühlen wir uns in T-Shirt und kurzer Hose sehr wohl. Willi und Otto haben geduscht und sich anschließend in eine Duftwolke gehüllt, denn sie wollen ausgehen. Es gibt aber leider weit und breit keine Bar, also bleiben wir unter uns.

### **Donnerstag, 08.1098**

Heute fahren wir nach Nanutarra und dann weiter an die Coral Bay (Korallenbucht). Zum ersten Mal können wir die berühmten australischen Korallenbänke sehen. Vom Strand aus sieht man draußen im Meer das Korallenriff.



Draußen im Meer sieht man das Korallenriff.



Bevor wir zum Strand kommen, begegnet uns eine gut 1 m lange Echse. Ein Einheimischer warnt uns: "Geht nicht zu nahe heran, sie beißt, wenn sie sich bedroht fühlt. Wir lassen sie in Ruhe. Also machen wir unsere Fotos aus gebührender Entfernung."

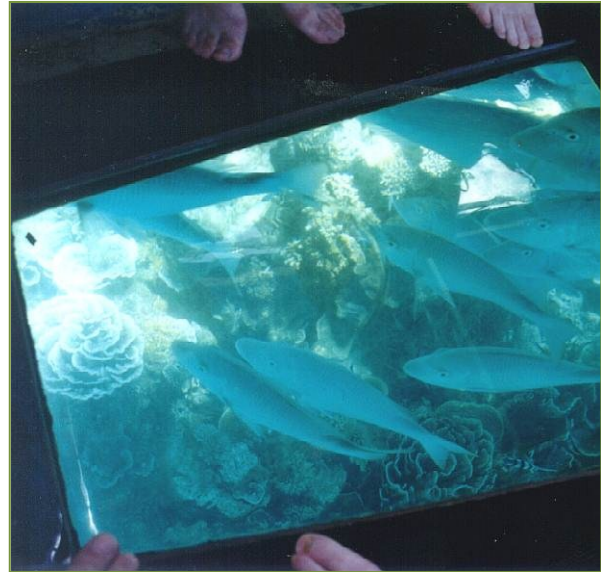
eine große Echse - sie kann auch kräftig zubeißen

Coral Bay ist ein richtiger Touristenort. Ein paar Hotels, viele Bungalows, Campingplätze, Bootsverleihe und Tauchschulen. Am Strand gibt es einige Badenixen zu bewundern. Bevor wir uns einen Campingplatz suchen, sehe ich ein Schild "Bottleshop". Ich steige aus, um Bier zu kaufen. Als ich wieder herauskomme, ist kein Auto mehr da. Wohin soll ich mich wenden, lautet die Frage. Ich trage 24 Dosen Bier und zwei 5 kg - Säcke Eis. Damit komme ich nicht weit, liegenlassen will ich die Schätze auch nicht, also warte ich. Die Sonne brennt mir auf die Kappe, der Stein, auf

dem ich sitze, ist heiß, also beginne ich die erste Dose zu öffnen. Inzwischen kann ich zuschauen, wie sich das Eis langsam verflüssigt. Nach zwei Stunden kommen endlich Willi und Peter daher und holen mich ab. Sie haben zwar den militärisch erfahrenen Otto als Spähtrupp losgeschickt, er hat aber kehrt gemacht, bevor er mich gefunden hat. Ende gut, alles gut. Zum Abendessen gibt es Schölfeler mit Fisch, Butter, Käse, Zwiebel und Knoblauch. Der Campingplatz ist voll, aber morgen enden die australischen Ferien.

### **Freitag, 09.10.98**

Für heute Mittag haben Peter und Willi eine Fahrt mit dem Glasbodenboot gebucht. Damit fahren wir hinaus zu den Korallenriffen und schauen durch den Glasboden ins Wasser hinab. Es ist wunderbar, die Vielfalt an Korallen und an Fischen zu sehen.



Durch den Glasboden sehen wir Korallen und Fische.

Dann fahren wir an die Kreuzung beim Minitya Roadhouse. Von dort geht es ins Landesinnere zum Mount Augustus. Den wollen wir besteigen, um auch ein australisches Bergerlebnis vorweisen zu können.

Bis dort sind es aber noch fast 500 km. Also machen wir nach etwa 40 km Lager am Rockpool. Wir fahren das aus beinahe ebenem Fels bestehende und mit Sand durchsetzte Ufer hinunter bis nahe an den Restwassertümpel. Die Zelte stellen wir in den weichen warmen Sand. Auf den Felsplatten kochen wir, auf umgestürzten Bäumen sitzen wir. Ein Naturcamp ist halt immer wieder ein Erlebnis. Nach der täglichen Suppe gibt es Türggemuas mit Krautsalat. Heute wird das erste Lagerfeuer aus stark duftendem Eukalyptusholz entzündet. Als es zu regnen beginnt, verziehen wir uns in die Zelte.



### **Samstag, 10.10.98**

Der Regen in der Nacht hat sich mit dem feinen Sand zu einem Feind verschworen, der nur sehr schwer von Zelten und Unterlagen zu entfernen ist. Peter hat auch gleich eine Spezialmethode erfunden. Er spült die Plane im Wasser ab.

Wir sind wieder einmal auf einer Schotterstraße unterwegs. Nur wenige Fahrzeuge kommen uns entgegen. Eines davon fährt ein Aborigine, und als er an uns vorbeifährt, sehen wir, daß an seinem Auto hinten auf einer Seite nur noch die nackte Felge hat, auf der anderen Seite den Rest eines geplatzen Reifens. Im Schotter sieht man die Zickzackspur kilometerweit. Das muß wohl eine sehr holprige Fahrt gewesen sein!



Solche Schilder warnen vor Reifenschäden. Ein Humorist hat auch gleich ein leuchtendes Beispiel darüber gehängt.

Das einzige Großkänguruh, das sich fotografieren ließ, ist auf dem Bild rechts zu sehen.



Willi, Otto und ich fahren voraus. Wir sind im Outback, kein Verkehr. Willi ärgert sich, daß Gebi mit dem zweiten Auto nicht in Sichtweite hinter uns fährt. Als wir ihn einige Zeit nicht mehr sehen, bleiben wir stehen. Nach fünf Minuten ist er immer noch nicht da. Also kehren wir um, um ihm entgegenzufahren. Da sehen wir es schon von weitem: Das Auto steht schief, und alles ist ausgepackt. Da muß etwas passiert sein. Zuerst tippen wir auf ein Känguruh, aber beim Näherkommen sehen wir schon die Bescherung: Es war ein Reifenplatzer.



Beim Reparieren helfen natürlich alle, wenn auch manche nur interessiert zuschauen können.

Wenn es an einem Tag schon so gut läuft, dann darf auch ein weiteres Mißgeschick nicht fehlen. Wir fahren in eine falsche Straße ein, weil sie mehr befahren scheint als die andere. Nach langer Zeit landen wir bei einer Farm. Die Straße geht aber weiter, nur nach ein paar km ist Schluß. Also heißt es umkehren, obwohl laut Karte die Straße

weitergehen müßte. Eine junge Australierin klärt uns auf: "That's outback." Wir üben uns in geduld, fahren die ganze Strecke zurück, verbuchen 40 unnütze Kilometer und bewegen uns auf der richtigen Straße wieder in Richtung Mount Augustus.

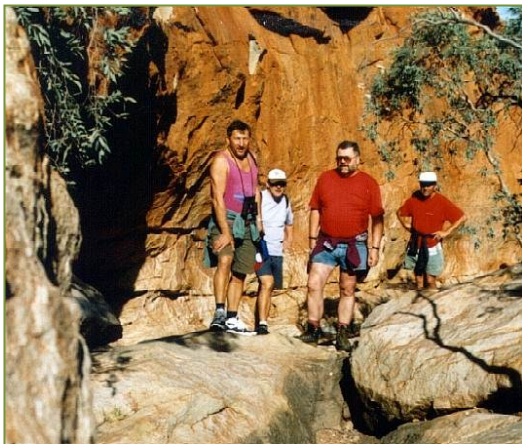
Da sehen wir ihn schon. Er sieht nicht so einmalig aus wie der Ayers Rock, weil er bewachsen ist. Er ist aber trotz allem größer und höher als sein bekannterer Bruder und ebenfalls ein Monolith. Deswegen wollen wir auch hinauf.



der Mount Augustus, unser bergsteigerisches Ziel

Am Campingplatz richten wir uns gemütlich ein. Wir sind nahezu die einzigen Gäste, deswegen können wir uns ungestört auf der Terrasse der Campwirtin niederlassen. Willi und Gerhard sind nach diesem Ritt durch das Outback mit den vielen Ausweichmanövern vor verkehrsuntauglichen Känguruhs und Emus rechtschaffen müde. Wir verwöhnen uns mit Grießsuppe und Würstnudeln mit Krautsalat. Ein guter australischer Brandy rundet das Mahl ab. In der Nacht hören wir durchgehendes Rindergebrüll. Am Morgen geht Leo der Sache auf den Grund und stellt fest, daß die Rindviecher zum Verladen eingesperrt sind. Obwohl es ihnen an nichts mangelt, ist ihr Freiheitsdrang doch so groß, daß sie die ganze Nacht nicht zur Ruhe kommen.

### Sonntag, 11.10.98



auf dem Weg zum Gipfel des Mount Augustus



das Gipfelfoto

Schon um 8.00 Uhr sind wir auf den Beinen, um unsere hochalpine Tat zu vollbringen. Der Berg ist immerhin 1150 m hoch, vom Parkplatz aus sind es rund 6 km zu gehen und 880 Höhenmeter zu überwinden. Und das Klima ist nicht gerade bergsteigerfreundlich. Durch ein ausgewaschenes Bachbett steigen wir auf blankem Fels auf - ein Genuß. Am Bergrücken wird es flach, und dann geht es noch einmal eine Stufe hinauf zum Gipfel.

Um 10.00 Uhr (Rekord?) sind wir schon auf dem Gipfel und genießen die unbegrenzte Rundschau. Wir sehen auch den Campingplatz, auf dem Otto und Leo warten. Nachdem wir unsere bescheidenen Flüssigkeitsvorräte geleert und ein Schnapsl getrunken haben, machen wir uns auf den Rückweg. Um 13.00 Uhr sind wir wieder im Lager, genehmigen uns ein paar Bier, Cokes und Cafes. Zum Abschied werden wir von der Wirtin und ihrer hübschen Tochter noch mit Kuchen überrascht.

Dann starten wir in Richtung Meekatharra und finden am Mount Gould eine alte aufgelassene Polizeistation, bei der wir bleiben. Sie wurde 1888 erbaut und unlängst renoviert, obwohl hier keiner seinen Dienst tut. Sogar das alte Gefängnis ist noch erhalten.



die grenzenlose Weite des australischen Outback, im Hintergrund der Mount Augustus

Neben der Polizeistation gibt es eine Viehtränke mit einer Windpumpe, wir haben also Wasser. Nach Knoblauchsuppe gibt es Erdäpfelgulasch mit Nudeln. An der Feuerstelle brennt ein Lagerfeuer. So dauert es nicht lange, bis ein Trupp Aborigines vorbeikommt, um zu sehen, was hier los ist. Sie bieten uns Bier an, wir laden sie zu Tee ein. Nach dem Austausch einiger Freundlichkeiten ziehen sie wieder ab.

### **Montag, 12.10.98**

Die Nacht war wieder recht kühl, mein leichter Schlafsack läßt mich frösteln. Am Morgen sehe ich am Reißverschluß ein kleines Ästchen und wundere mich, wie das an den Reißverschluß kommt. Doch da sehe ich, daß es sich bewegt. Es ist ein Insekt. Bis ich die Kamera fertig gemacht habe, ist es leider schon verschwunden, und am Boden ist es unmöglich zu sehen. Abere andere Tiere lassen sich sehr wohl ablichten.



Willi entdeckt beim Wegfahren im Auto eine große Spinne. Wie ein Blitz ist er aus dem Wagen und sieht aus der Entfernung zu, wie ich das Tier hinauskomplimentiere. Wir sind noch nicht lange unterwegs, da laufen zwei prächtige Emus neben der Straße her. Das gibt eine Gelegenheit, ein gutes Foto zu schießen.



In Meekatharra wird getankt, eingekauft und der kaputte Reifen repariert. Auch nicht gerade billig! Dann geht es weiter in Richtung Mount Magnet. Dann geht es wieder in Richtung Westen an die Küste nach Geraldton.



eine enstzunehmende Arbeit - Küchendienst

In Yalgoo finden wir einen neu angelegten Campingplatz, auf dem wir ganz allein sind. Wir stellen die Zelte ins frische junge Gras. Die Beregnungsanlage, die um Mitternacht starten würde, wird umprogrammiert, und wir versprechen, keine Heringe in die Wasserleitungen zu schlagen. Nach Festtagsnudelsuppe gibt es Linsen mit Speck. In der Hotelbar bekommen wir Bier. Es geht uns also wirklich nichts ab.

## **Dienstag, 13.10.98**

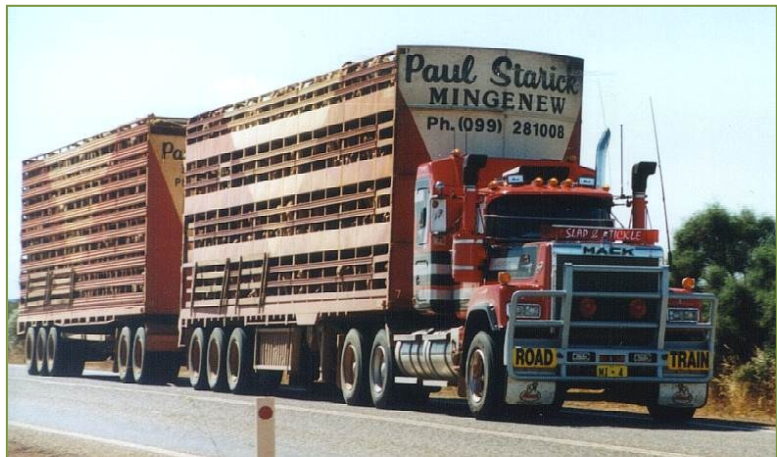
Nach dem Trocknen der taunassen Zelte, Frühstück und Duschen geht es um 8.30 Uhr weiter nach Geraldton. Hinter der Stadt beginnt das Farmland. Und überall ist Getreide gesät. Wir rechnen uns aus, daß die Framen im Schnitt 100 km<sup>2</sup> oder mehr an Fläche haben müssen. Denn schon die Straßenseite ist meistens 10 km breit. Man kann annehmen, daß die Ausdehnung ins Hinterland noch größer ist, weil es ja dort keine Straße gibt und das Land daher wesentlich weniger wert ist. So weit das Auge reicht, überall wächst Korn.



Australien, das Kornland

Durch das Hinterland von Geraldton geht es weiter zur Stadt. Die Straße wird jetzt von einer Bahnlinie begleitet, auf der die Getreideernte zur Küste gebracht wird. Logisch, daß Geraldton einen großen Getreidehafen hat, der alle Stückln spielt.

Es gibt hier aber auch Schafbauern, wie dieser Road Train, 4-stöckig beladen mit Schafen, beweist.



n Geraldton kaufe ich mir einen Jogginganzug, den dicksten, den ich kriegen kann. Ich möchte nämlich in den kommenden Nächten, die ja immer kühler werden, warm haben. Es bewährt sich halt immer wieder, wenn man zu Hause zwei warme Schlafsäcke hat. Nach dem Einkaufsbummel fahren wir nach Norden zum Kalbarri Nationalpark. Dieser ist berühmt für seine reiche Tierwelt.



Kakadus in einem Eukalyptusbaum



Elster



Bobtail Skink, der Schlangentöter

Flamingos

Die Straße führt wieder durch Farmland, aber jetzt gibt es die verschiedensten Formen der Bewirtschaftung. Weide für Rinder oder Schafe, Obstbau, Weinbau, Getreidebau. Im Nationalpark finden wir einen Campingplatz direkt am Strand. Weil es uns hier gut gefällt, entschließen wir uns, zwei Tage zu bleiben und eine ruhepause einzulegen. Abends essen wir Suppe, Spaghetti und Krautsalat. Gebi will unbedingt einen Red Snapper fischen und ist die halbe Nacht unterwegs, aber leider ohne Erfolg.

### **Mittwoch, 14.10.98**

Am heutigen Ruhetag tut jeder, was er will. Ich wandere mit Gebi den Strand entlang in den Ort und weiter bis zu der Bucht, von der aus man die Klippen gut sehen kann. Am späten Nachmittag mache ich mit Peter eine Fotosafari zu einem Wildblumenpark.



Am Abend essen wir gemütlich eine Erbsensuppe und eine Marend. Gebi will unbedingt noch ein paar Red Snapper erwischen, und siehe da, er hat Glück. Das wird ein mustergültiges Frühstück geben morgen!

### **Donnerstag, 15.10.98**

Am Morgen grillen wir Gebis Fische, dann geht es ab der Küste entlang weiter nach Süden. In Dongara tanken wir und kaufen ein. Gecamppt wird in Green Head. Wir haben Hammelhaxen gekauft, und ich brate sie mit Reis. Am Abend spiele ich Poker und Black Jack mit ein paar Australiern. Und nachdem ich in einer Jackentasche einen österreichischen 20er gefunden habe, kann ich lange voll mithalten, bis mich die Lümmel ohne Gewissensbisse voll ausnehmen. Aber wenigstens ging es feucht her. Die Kerle hatten Bier und Whisky im Überfluß.



Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb.

### **Freitag, 16.10.98**

Heute fahren wir zu den Pinnacles, eines der Naturwahrzeichen Australiens. Diese steinernen Zeugen der Vergangenheit ziehen die Besucher magnetisch an. Daher sind wir auch nicht allein. Sie sind durch Erosion entstanden und stehen schon seit Jahrtausenden so da, wie stumme Zeugen der Erdgeschichte.

Pinnacles



Nachdem wir in einem Roadhouse auf ein Bier zugekehrt sind, suchen wir uns in dem uralten alten Dörfchen Gingin einen Campingplatz. Bei der Tankstelle finden wir ihn auch. Beim Metzger im Dorf kaufen wir Faschiertes. Dann wird groß aufgekocht: Krautsuppe, Fleischlaibchen und Kartoffelpüree. Gebi entzündet im Barbecue-Kamin ein Feuer mit sensationeller Rauchentwicklung. Bald danach vertreibt uns Wind und Regen. Regen, eine australische Seltenheit!

### **Samstag, 17.10.98**

Am Morgen ist es wieder schön, und wir können in Ruhe die Zelte trocknen. Heute geht es nach Perth in die Großstadt. Dort besuchen wir den Arzt Josef Plattner, der uns gleich einen Job anbieten will. Nach kurzem Überlegen ("Was würden unsere Frauen sagen?") sagen wir ab und fahren weiter in Richtung Süden nach Rockingham. Im Einkaufszentrum treiben wir uns ein bißchen herum, dann fahren wir an den Campingplatz an der Bucht. Es gibt Gulaschsuppe und Schöfeler. In der Nacht regnet es wieder.



Ach, wie ist es doch gemütlich auf Campingplätzen!

### **Sonntag, 18.10.98**

Am Morgen kommt wieder die Sonne durch und wärmt uns ordentlich auf. Kurze Hose ist angesagt. Wir fahren über Mandurah nach Bunburry und dann weiter nach Busselton. Die Landschaft verändert sich wieder. Die Bäume werden höher und stärker. Wir sehen nicht nur wie bisher Eukalyptus und Akazien, sondern auch Föhren.

Die großen Geschäfte sind leider geschlossen, aber nach längerem Suchen finden wir eine Bäckerei, in der wir 3 Baguette (zu je \$ 1.-) kaufen. In einem Fischladen kaufen wir 2 Sorten Fisch und Schrimpsstäbchen. Am Abend braten wir dann den Fisch und essen das knusprige Weißbrot dazu.



Abendstimmung  
am Meer

### **Montag, 19.10.98**

Heute fahren wir etwas ins Inland zu den großen Wäldern. In der Nähe von Walpole finden wir die Riesen des südwestlichen Australien. Die Bäume sind hier an die 70 m hoch. Immer wieder bleiben wir stehen, um hinaufzuschauen zu den ausladenden Gipfeln und Kronen. Am Campingplatz von Coalmine Beach schlagen wir die Zelte auf, dann fahren wir die wenigen km zum Tingle Tree Trail. Dann wandern wir zwischen den größten Bäumen Australiens umher und durch einige sogar hindurch.

der australische  
Riesenwald



Am Abend genießen wir Suppe, Spaghetti und Tee am Lagerfeuer bis weit nach Mitternacht.

## Dienstag, 20.10.98

Leo stellt am Morgen fest: "Sehr ungewöhnlich. Kein Regen, kein Tau, keine Mücken." Er hat Recht. Wir genehmigen uns ein gemütliches Frühstück mit einigen Resten von gestern und brechen dann auf nach Albany, unserem südlichsten Ziel. Nach einem kurzen Stadtbummel fahren wir ans hintere Ende der Bucht zum Whale World Museum. Seit 1978 werden von Australien aus keine Wale mehr gejagt, und die letzte aktive Walfangstation wurde zu einem Museum umgebaut.



Walfangboot und Kanone

Nach der Besichtigung des Walfangmuseums geht es zurück in Richtung Norden. In Mount Barker finden wir einen Campingplatz. Die Lady sagt: "It's very primitiv.", doch uns gefällt's. Ein auf drei Seiten zugewandetes Flugdach aus Wellblech, ein primitiver alter Küchenherd, ausrangierte Küchenmöbel. Wir schaffen ein bißchen Ordnung, machen Feuer im Herd, hängen die Lampe auf, und einem gemütlichen Abend steht nichts mehr im Wege.



ein Musterstück von einem Herd

Wir beginnen mit dem Vertilgen unserer Lebensmittelreste. Es gibt Suppe, Spiegeleier mit Schinken und Wurstsalat. Der Abend wird kühl, aber das Feuer im Herd und der Tee wärmen uns.

## Mittwoch, 21.10.98

In der Nacht hat es stark getaut, daher dauert das Trocknen der Zelte ziemlich lange. Nach dem Aufladen nehmen wir die Strecke nach Perth in Angriff. Dort finden wir auf Anhieb die Brits-Vertretung und merken sie uns für morgen. Am Swan Valley gehen wir auf einen Campingplatz.

## Donnerstag, 22.10.98

Am Morgen fahren wir zu Brits und geben die Autos gewaschen und geputzt zurück. Dann ziehen wir im Motel ein. Am Abend gehen wir gemütlich essen und feiern den gelungenen Abschluß unserer Reise.

# Freunde

## & Reisekameraden

...die miteinander durch dick und dünn gehen



Scheich Willi

